

erlangen. Dabei bereichern sie sich selbst und ihre Wohltäter.“

Als „Star der Korruption“ sehen die Amerikaner Baschars Cousin Rami Machluf. Dessen Familie habe „ein enormes Finanzimperium“ aufgebaut. Bedenkenlos nutze Machluf die Kontakte zu seinem Vetter, dem Präsidenten, und steche Konkurrenten aus – etwa, als es 2008 um den Bau eines Kraftwerks im Wert von 430 Millionen Euro ging: „Und weil er sich vorher die exklusiven Rechte gesichert hatte, Siemens zu vertreten, profitierte Rami erneut, als der deutschen Firma andere Energieaufträge erteilt wurden.“

Der Präsident nutze vier Vertraute, „um Geld zu machen und es zu bewegen“. Einer davon sei Rami Machlufs Vater Mohammed, Assads Onkel also: „Wenn Rami Machluf das Gesicht der Korruption ist, dann ist Mohammed Machluf das Hirn.“ Mit welchen Summen selbst Randfiguren des Assad-Zirkels hantieren, deutet ein US-Bericht über einen Fall aus dem Sommer 2008 an: Damals wurde ein Sicherheitsberater des Präsidenten erschossen, und als die Ermittler danach dessen Haus durchsuchten, fanden sie 80 Millionen Dollar vor. In bar.

Wohlgermerkt: Diese Informationen liegen dem US-Außenministerium seit Jahren vor. Dennoch setzte Washington weiterhin auf das Assad-Regime. Auch die Europäer wissen von den Machenschaften des Clans; Rami Machluf war schon mal Gast der Deutsch-Arabischen Gesellschaft in Berlin. Trotzdem hat der Westen bislang auf die Assads gebaut – er tut sich schwer damit, sich von einem Regime zu lösen, das 40 Jahre lang eine relativ berechenbare Größe im Nahen Osten war.

Je mehr Blut in Homs, Daraa und Latakia fließt, desto näher rückt allerdings das Ende des Hauses Assad – und wenn das Regime nicht drastisch umsteuert, wird dieser Countdown wohl nicht mehr in Jahren oder Monaten gemessen.

Noch im Februar, Tunesiens Ex-Präsident Ben Ali war bereits im Exil, der Ägypter Mubarak abgesetzt, erschien in der US-Zeitschrift „Vogue“ ein Porträt von Assads Ehefrau Asma. Einer der berühmtesten Fotografen der Welt war nach Damaskus gereist, um die First Lady zu fotografieren – eine Frau, welche die Mission habe, „in einer Pulverfassregion ein Leuchtfeuer der Kultur zu entzünden und dem Regime ihres Mannes ein modernes Gesicht zu geben“.

Acht Wochen später gibt eher ein Absatz gegen Ende dieser „Vogue“-Geschichte zu denken, dort, wo Asmas Mann zu dem Gespräch dazustößt. Auf die Frage, warum er, bevor er seine politische Laufbahn einschlug, gerade Augen Chirurgie studiert habe, antwortet Assad: „Weil es dort sehr präzise zugeht, kaum je ein Notfall eintritt und es sehr wenig Blut gibt.“

CLEMENS HÖGES, SAMIHA SHAFY,  
BERNHARD ZAND

## „Die Wut ist grenzenlos“

Der frühere Vizepräsident Abd al-Halim Chaddam, 78, über die Rolle von Baschar al-Assad bei der Unterdrückung der syrischen Opposition



JOCK FISTICK / DER SPIEGEL

*Chaddam, ein sunnitischer Muslim, diente von 1984 bis 2000 Hafis al-Assad als Vizepräsident und amtierte nach dessen Tod kurzzeitig als Staatsoberhaupt. Als Assads Sohn Baschar den Posten übernahm, arbeitete Chaddam weiter als Stellvertreter, überwarf sich 2005 aber mit der Familie und ging ins Exil nach Paris.*

**SPiegel:** Präsident Assad geht mit Panzern gegen sein Volk vor. Ist das der Anfang vom Ende seines Regimes?

**Chaddam:** Der Präsident ist politisch tot. Er kämpft zwar verbissen um seine Macht, aber die Syrer haben längst eine Grundratsentscheidung gefällt: Sie wollen dieses Regime stürzen.

**SPiegel:** Wann wird Assad aufgeben?

**Chaddam:** Womöglich schon in einigen Wochen. Die Syrer leiden seit über vier Jahrzehnten unter der Diktatur. Da hat sich eine grenzenlose Wut angestaut, die ist nicht mehr zu bändigen.

**SPiegel:** Das Regime behauptet, dass die Demonstranten bewaffnet seien und Soldaten erschossen hätten.

**Chaddam:** Das ist eine Lüge. Aber es gibt destruktive Kräfte aus dem Ausland, es gibt Staaten, die sich einmischen.

**SPiegel:** Wen meinen Sie?

**Chaddam:** Ich meine Iran. Wer glaubt, dass in Damaskus heute noch politische Entscheidungen ohne Iran getroffen werden, täuscht sich. Baschar und sein Bruder Mahir ...

**SPiegel:** ... der die Präsidentengarde befehligt ...

**Chaddam:** ... sind Erfüllungsgehilfen der iranischen Revolutionswächter geworden. Viele syrische Sicherheitskader wurden in Iran ausgebildet. Seit Jahren existiert eine enge militärische und sicherheitspolitische Zusammenarbeit zwischen un-

seren Ländern. Aber auch der kulturelle Einfluss Irans nimmt zu: Ableger iranischer Stiftungen sind in Syrien aktiv; iranische Pilger ziehen zu bestimmten Anlässen zur Umajjaden-Moschee von Damaskus und wagen es, sich selbst zu geißeln – ein blutiges Ritual, das es bei uns früher so kaum gab.

**SPiegel:** Sie selbst gehörten über Jahrzehnte dem Assad-Regime an.

**Chaddam:** Ich habe mich schon vor Jahren von Baschar distanziert, die Syrer wissen das. Und dass ich seinem Vater Hafis auf den Leim gegangen bin, gehört zu den Dingen in meinem Leben, die ich am meisten bereue.

**SPiegel:** Sie waren Regierungsmitglied, als beim Massaker von Hama 1982 über 20 000 Zivilisten von der syrischen Armee niedergemetzelt wurden. Welche Rolle haben Sie dabei gespielt?

**Chaddam:** Die Verantwortung für das Hama-Massaker trägt der Bruder von Hafis, Rifaat al-Assad ...

**SPiegel:** ... der im Londoner Exil lebt.

**Chaddam:** Ich und andere führende Mitglieder der Baath-Partei erfuhren erst später, was wirklich geschehen war.

**SPiegel:** Hama ist eines der schwärzesten Kapitel in der Geschichte Syriens. Könnte sich ein solches Massaker wiederholen?

**Chaddam:** Was zurzeit in Daraa passiert, geht in die gleiche Richtung. Auch dort werden Zivilisten ermordet. Aber heute gibt es das Internet, heute erfährt die ganze Welt so etwas in kürzester Zeit.

**SPiegel:** Haben Sie, als Kenner der Familie, in Baschar al-Assad einen Hoffnungsträger gesehen?

**Chaddam:** Er versprach Reformen, er wollte das Land öffnen. Ich und viele Syrer glaubten ihm das. Aber tatsächlich tat Baschar nichts anderes, als seine Versprechen aufzuschieben. Er wollte wie sein Vater werden. Doch die Unterschiede zwischen beiden könnten nicht gravierender sein: Hafis war ein echter Polit-Profi, ein Stratege, er wusste immer, wann er eine weitreichende Entscheidung zu fällen hatte. Baschar dagegen ist sprunghaft und instabil und jederzeit bereit, seine Meinung zu ändern. Ein Mann ohne Charisma, ohne Weitblick.

**SPiegel:** Wie mächtig sind die Assads?

**Chaddam:** Überaus mächtig. Im Grunde sprechen wir hier von nicht einmal 20 Leuten, die sich die Reichtümer Syriens aufteilen. Das betrifft ein Dutzend Mit-

glieder der Assad-Familie und der mit ihnen verwandten Machluf-Sippe. Rami Machluf zum Beispiel ...

**SPIEGEL:** ... Baschars reicher Cousin ...

**Chaddam:** ... verfügt über ein Firmengeflecht, das einen Gutteil des syrischen Bruttoinlandsprodukts ausmacht.

**SPIEGEL:** Es wird immer wieder behauptet, dass Assad nur eine Galionsfigur sei, also andere die Zügel in der Hand hätten – zum Beispiel die Führer der mächtigen Geheimdienste.

**Chaddam:** Nein, Baschar ist eindeutig der Herrscher. Er hat gleich nach seinem Amtsantritt Leute seiner Wahl – vor allem aus der Präsidentengarde – in Schlüsselpositionen gehoben. Der Chef des militärischen Geheimdienstes beispielsweise kommt aus der Präsidentengarde.

**SPIEGEL:** Assad hat mehr Macht, als sie der ägyptische Präsident Husni Mubarak besaß?

**Chaddam:** Allerdings. Mubarak beherrschte die Politik und dominierte die Wirtschaft, bei den Streitkräften aber gab es

**SPIEGEL:** Im neuen Syrien wird sich auch die Muslimbruderschaft zu Wort melden, die in der Opposition gegen das Assad-Regime von Anfang an dabei war. Welche Rolle wird den Islamisten zukommen?

**Chaddam:** Bei unserer Revolution handelt es sich um eine volksweite Erhebung und nicht um das Aufbegehren einer bestimmten Religion oder Volksgruppe. Wir alle haben ein Ziel: Syrien von diesem Regime zu befreien.

**SPIEGEL:** Das schließt die Muslimbrüder ein?

**Chaddam:** Selbstverständlich – solange sie sich an die demokratischen Spielregeln halten.

**SPIEGEL:** Im Westen besteht die Furcht, dass religiöse Extremisten an die Macht kommen könnten.

**Chaddam:** Nennen Sie mir auch nur einen einzigen Fall, wo in Syrien Extremisten Aktionen durchgeführt haben!

**SPIEGEL:** Sie verneinen, dass es in Syrien gewaltbereite Islamisten gibt?

**Chaddam:** Doch, die gibt es. Aber diese Gruppen wurden vom Regime gegründet.

mas und al-Dschihad al-Islami. Iran gefährdet unsere Revolution.

**SPIEGEL:** Was passiert, wenn das Regime in Damaskus zusammenbricht?

**Chaddam:** Baschars Sturz wird sich auf alle Nachbarländer positiv auswirken. Ein neues demokratisches Syrien wird enge Beziehungen zum revolutionären Ägypten unterhalten, die syrisch-ägyptische Allianz wird wiedererstehen. Und das hat zur Folge, dass sich die strategischen Ambitionen Irans künftig auf seine eigenen Landesgrenzen beschränken werden.

**SPIEGEL:** Und was wird aus Israel, wenn das Assad-Regime fällt?

**Chaddam:** Jede künftige Regierung wird am arabischen Friedensplan festhalten, den die Arabische Liga abgesegnet hat. Dieser sieht auch die Rückgabe der israelisch besetzten Golanhöhen vor.

**SPIEGEL:** Aber die Muslimbruderschaft will Israel nicht anerkennen.

**Chaddam:** Die öffentliche Meinung in Syrien verlangt, dass wir unsere Politik mit



Politiker Assad (r.), Bruder Mahir (l.), Schwager Assif al-Schaukat\*: „Bereit, auf das eigene Volk zu schießen“

klare Grenzen. Das erklärt auch, warum sich das ägyptische Militär – genauso wie das tunesische – schützend vor die Revolutionäre stellte. In Syrien dagegen ist die Armee bereit, auf das eigene Volk zu schießen. Warum? Weil die höheren Offiziersgrade handverlesen sind.

**SPIEGEL:** Hat die Baath-Partei, der Sie ja viele Jahrzehnte lang angehörten, noch eine Zukunft?

**Chaddam:** Die Baath-Partei von heute hat nichts mehr gemein mit der Baath-Partei zur Zeit ihrer Gründung. Von den wichtigsten Prinzipien der Partei – Unantastbarkeit des Individuums und eine auf freien Wahlen basierende Demokratie – hat das Regime nichts übriggelassen.

Ihre Mitglieder wurden dann unter anderem in den Irak geschickt. Einige gingen auch in den Libanon, zum Beispiel in das Palästinenserlager Nahr al-Barid, um dort Chaos zu säen.

**SPIEGEL:** Heizt das Assad-Regime Unruhen im Libanon an?

**Chaddam:** Syrien ist seit 1979 das Bindeglied zwischen Iran und dem Libanon. De facto betrachtet Teheran Syrien als seine strategische Basis – um seinen Einfluss in der arabischen Welt auszubauen. Mit syrischer Hilfe vereinnahmte Iran auch die Palästinenserorganisationen Ha-

allen Partnern abstimmen. Wenn sich die arabischen Staaten auf einen Frieden mit Israel einigen, macht Syrien natürlich mit.

**SPIEGEL:** Wie kann Europa helfen?

**Chaddam:** Mit Maßnahmen, die dem Regime die Luft abschneiden. Es sollte Sanktionen beschließen und die Konten der Assad-Clique einfrieren.

**SPIEGEL:** Sollte der Westen auch militärisch eingreifen?

**Chaddam:** Zuzuschauen, wie das syrische Volk niedergemetzelt wird, ist nicht akzeptabel. Notfalls müssen alle Mittel eingesetzt werden, um die Gräueltaten zu beenden. Auch militärische.

\* Bei der Beerdigung von Staatspräsident Hafis al-Assad am 13. Juni 2000 in Damaskus.